

# Wochenblatt

für

Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

## Amtsblatt

der Königlichen Gerichtsbehörden und der städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Sonnabends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Abonnementspreis: Vierteljährlich 10 Ngr. Inserate, welche in Königsbrück bei Herrn Kaufmann Moritz Tschersich angenommen werden, sind in Pulsnitz bis Montag und Donnerstags Abend zu versenden. Inserate werden nur bis Dienstags und Freitags früh 8 Uhr in Pulsnitz angenommen und mit 8 Pf. für die gespaltene Corpuszeile berechnet.

**No. 49.** **Sonnabend, den 18. Juni** **1870.**

Zufolge Registratur vom 13. dieses Monats ist heute auf dem neuangelegten Folium 110 im Handelsregister für den hiesigen Gerichtsamt-

die Firma **Schleich & Fuchs** in Pulsnitz, Zweigniederlassung des in Dresden unter gleichnamiger Firma bestehenden Bandgeschäfts und, daß deren Inhaber die Herren **Abraham Schleich** und **Bruno Fuchs**, Beide Kaufleute zu Dresden, sind,

Pulsnitz, am 16. Juni 1870.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.  
Fellmer.

## Bekanntmachung.

Die diesjährige **Grasnutzung** auf der großen und kleinen Hirtenwiese, sowie auf der in beider Nähe gelegenen Stadtwiese soll **Montag, den 20. Juni dieses Jahres** den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige wollen sich an diesem Tage Nachmittags 6 Uhr an der sogenannten Vorbrücke einfinden und ihre Gebote eröffnen. Die Ausschreibung unter den Licitanten wird vorbehalten.

Pulsnitz, am 16. Juni 1870.

Der Stadtrath.  
Loke.

## Auktionsbekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Königlichen Gerichtsamts sollen **den 23. Juni 1870**, von Vormittags 10 Uhr an, im Parterre des Gerichtsbeamtenwohngebäudes befindlichen Verhandlungszimmer verschiedene Möbles nach Auktionsgebrauch verkauft werden. Ein Verzeichniß der zur Auktion kommenden Gegenstände ist dem an hiesiger Gerichtsamtstelle aushängenden Anschläge beigelegt.

Königsbrück, den 19. Mai 1870.

Königliches Gerichtsamt.  
In Interimsverwaltung:  
Zentsch, Ass.

## Mundschau.

Der lächerliche Versuch der Genier, durch einen bewaffneten Einfall in den Engländern eine ihrer Colonieen zu entreißen, ließ uns die Mundschau mit der Anerkennung schließen, daß England seine Colonieen mit der Weisheit und Humanität verwalte, welche diese fest an das Land knüpfe und beiden Theilen reiche Vortheile gewähre. Die Nachrichten aus Algier, welche uns die vergangene Woche gebracht hat, lassen uns zu der gegensätzlichen Bemerkung veranlassen, wie wenig doch England bis auf den heutigen Tag es verstanden hat, seine Colonieen reich fließenden Quelle gegenseitigen Nutzens und Gewinns werde, auch die festeste Treue und Anhänglichkeit der jüngeren Staaten an die ältere mit sich bringe. Was hat Frankreich schon Alles von seinen Colonieen gehabt! Wie wenig ist ihm davon geblieben! Und dieses ist es, was wir uns wünschen, wie will es weder selbst so recht gedeihen, noch dem Mutterlande Nutzen bringen! Da hatte es vor etwa 100 Jahren von eben dem Lande, das jetzt von England nicht lassen mag, den weit größeren Nutzen und noch heute haben französische Geschlechter, französische Sprache und katholische Kirche in diesem Theile das entschiedenste Ueberwogen. Aber dennoch steht er jetzt zu England, das eine wahre Kornkammer für sein Westindien, ein reiches Holzmagazin für seine Flotten besitzt, Louisiana, das eben noch den Namen Louis XIV. führt. Was hat Frankreich von diesem Besitze geworden, dessen Flächeninhalt dem vierten Theile des deutschen Baiernlandes gleich kam? Verkauft ist er worden und dem Consul Bonaparte, der so noch den besten Gewinn daraus zu ziehen meinte. Was ist den Franzosen von Indien geblieben, wo sie

einst ganz nahe daran waren, die Engländer völlig zu verdrängen? Nur ein Paar Punkte an den Küsten, weit eher traurige Mahnzeichen an den großen Verlust der Vergangenheit, als fröhliche Hoffnungspänder zu neuem Erwerbe. Wohl hat es noch Cayenne, aber das ist von so unbedeutendem Nutzen, daß wir's kaum hätten nennen hören, wenn nicht Louis Napoleon eine Nordgrube für seine politischen Gegner daraus gemacht hätte. Und nun Algier! Was hat Frankreich bis jetzt aus dem weiten, von Haus aus fruchtbaren Lande gemacht, das selbst die Römer, die doch auch eine gar gestrenge Militärherrschaft übten, in eine Kornkammer für den hungrigen Pöbel der Welthauptstadt zu verwandeln wußten? Höchstens ein Gestüt für seine Remonte und einen Exercierplatz für seine Armeecorps sammt periodischer Kriegsschule. Aber der Spaß ist etwas theuer; denn statt daß eine Colonie etwas einbringen soll, hat Algier den Franzosen bis jetzt nur gekostet. Während noch in keinem Jahre die Einnahmen an 25 Millionen Francs hinaureichten, haben in jedem Jahre für die Besatzung allein die Ausgaben weit über 50 Millionen betragen; das ist offenbar ein Geschäft, wo Nichts profitirt wird. Ja, wenn noch die edleren und gewinnbringenden Geschäfte des Friedens dabei gedeihen wollten! Aber seit den 40 Jahren, daß die Franzosen das Land haben, geht's mit den alten Einwohnern nur immer mehr rückwärts und die neuen kommen nicht vorwärts. Und da kann man nicht etwa sagen, daß die französische Regierung sich keine Mühe gäbe. Vielmehr hat Frankreich die Religion der Landeseinwohner sorgsam geschont, hat eifrig nach Verwaltungsbeamten gesucht, die mit ihrer Sprache und Sitte vertraut wären, hat neue und einträgliche Kulturzweige, wie z. B. den Baumwollenbau eingeführt, hat die Schulen vermehrt, Häfen, Straßen, Brücken und Karavanen gebaut und in alt-römischer Weise zu diesen öffentlichen Bauten selbst seine Armeen verwendet.

